

Die Welt im Modell – Globushaus und Kunstkammer

Der Gottorper Globus in Schleswig und in der Kunstkammer Sankt Petersburg – ein Essay anlässlich des 300jährigen Jubiläums der Kunstkammer Sankt Petersburg 2014

von Gabriele Ziethen

Abstract: On occasion of the tercentenary of the Museum of Anthropology and Ethnography named after Peter-the-Great (Kunstkamera) in 2014, Saint Petersburg, this essay refers to the importance of the eldest Russian museum in context of its open resource database which were started to be published since the 300 year anniversary of the city of Saint Petersburg in the year 2003. Reflecting these special events this essay is in the same way a reflection on German-Russian cultural and academic exchange that can be seen also with the fascinating story of the Gottorp globe.

Keywords: Gottorp/Gottorf globe | German-Russian history | Kunstkamera | Kunstkammer | Saint Petersburg | Sankt Petersburg

Anlässlich der 300-Jahrfeier zur Gründung Sankt Petersburgs im Mai 2003 standen die Stadt, ihre historische Entwicklung, Architektur, Kunst und Kultur im Mittelpunkt der internationalen Berichterstattung, deren Darstellungen jedoch nicht immer die gebotene Sorgfalt erkennen ließen (s.u.). Ebenso verhält es sich leider 2014 auch mit der Tatsache, daß das Museum Peter d. G. für Ethnographie und Anthropologie – Kunstkammer / Russische Akademie der Wissenschaften als ältestes Museum Rußlands und als älteste Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften 2014 sein 300-jähriges Jubiläum beging (**Abb. 1**), welches hauptsächlich nur in Fachkreisen gewürdigt wurde.¹ Zur gesamten Forschungs- und Wissenschaftsgeschichte der Kunstkammer liegt jedoch ein reichhaltiges Literaturangebot vor, das über die auf der Webseite <http://www.kunstkamera.ru> eingestellte online-Bibliothek eingesehen und abgerufen werden kann.² Auch informiert seit 2014 ein auf Youtube eingestelltes Video über die Vielfalt der Sammlungsbestände:

http://www.youtube.com/watch?v=uO5QqJ1jA_Y

Die auf zahlreichen Gebieten einer international ausgerichteten Forschungs-, Expeditions-, Publikations-, und Ausstellungstätigkeit angesiedelten Aktivitäten der Kunstkammer sind im Laufe ihrer Geschichte wesentlich durch den Austausch europäischer, insbesondere

Den Kolleginnen und Kollegen, besonders Prof. Dr. Efim A. Rezvan, die der Autorin großzügig und freundlich Einblick in die Arbeit der Kunstkammer gewährten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

¹ <http://www.kunstkamera.ru/index/300/> <Dateneinsicht: 20.11.2014> und in englischer Zusammenfassung <http://www.kunstkamera.ru/en/history/> <Dateneinsicht: 20.11.2014>

² [http://www.kunstkamera.ru/lib/rubrikator/08/?&order_filter\[title\]=1](http://www.kunstkamera.ru/lib/rubrikator/08/?&order_filter[title]=1) <Dateneinsicht: 20.11.2014>

westeuropäischer und deutscher, akademischer Traditionen geprägt worden, was sich nicht nur in der hohen Zahl deutschstämmiger Direktoren bis in das 20. Jh.³, sondern auch in dem steten Bemühen zeigt, selbst unter zeitweise erschwerten Rahmenbedingungen den Dialog⁴ zu pflegen und zu entwickeln bei gleichzeitiger Bewahrung der ursprünglichen Herkunftsstrukturen des Hauses als einer Einrichtung, welche durch Zar Peter d. Großen ermöglicht wurde, der sich entschlossen hatte, seine private Kunst- und Raritätensammlung öffentlich zugänglich zu machen. Somit gehen bis in unsere Zeit Tradition⁵ und Innovation eine einzigartige Verbindung im Dienste der Wissenschaft ein.



Abb. 1

Das Museum für Anthropologie und Ethnographie – Kunstkammer, Russische Akademie der Wissenschaften, Sankt Petersburg (2003). Der Globus befindet sich in der mittleren Ebene der Turmruunde.

³ The Kunstkamera 295 anniversary. History, collections, research, hrsg. von Yu. K. Chistov, E. A. Rezvan, Ju. A. Kupina, E. A. Mikhailova (Saint Petersburg, 2009), pp. 37–59.

http://www.kunstkamera.ru/en/history/the_museum_and_its_directors/ <Dateneinsicht: 20.11.2014>; P. Matveeva, *Все человечество едино*: В.В. Радлов и МАЭ (Sankt Petersburg 2014) also *online*-resource unter: http://kunstkamera.ru/lib/rubrikator/08/08_02/978-5-88431-253-1/ <Dateneinsicht: 20.11.2014>; ausführlich zu den Biographien von Christian Martin Fraehn (1782-1851) und Friedrich Wilhelm Radloff (1837-1918): G. Ziethen, *SCIENTIA VINCES*. Biographic studies on German-Russian academic exchange and history of Kunstkamera: Essays on occasion of Peter the Great Kunstkamera tercentenary. Manuscripta Orientalia Electronic book series IV (Saint Petersburg 2014) ISBN 978-5-88431-258-6 unter: http://kunstkamera.ru/lib/rubrikator/08/08_02/978-5-88431-258-6. Die Einzelstudien liegen als Aufsätze vor, welche in *Manuscripta Orientalia. International Journal for Manuscript Research* ed. by. Efim A. Rezvan, als Printversion publiziert wurden: G. Ziethen, Christian Martin Joachim v. Fraehn (Rostock 1782-St.Petersburg 1851) – his life as documented by the records from German archives. *Manuscripta Orientalia. International Journal for Oriental Manuscript Research* 10/2 (Sankt Petersburg 2004) 57-70; dies., A young scholar in a hurry – the promotion and academic life of Friedrich Wilhelm Radloff (1837–1918) in 1858. A contribution to scholarly Relations in the 19th Century [part 1]. *Manuscripta Orientalia. International Journal for Oriental Manuscript Research* 19/1, St. Petersburg/Russia 2013, 48-66. – Part 2: *Manuscripta Orientalia. International Journal for Oriental Manuscript Research* 19/2, St. Petersburg/Russia 2013, 59-63. – Part 3: *Manuscripta Orientalia. International Journal for Oriental Manuscript Research* 20/1, St. Petersburg/Russia 2014, 46-58.

⁴ G. Ziethen, Flores, in: *SCIENTIA VINCES* a.a.O. als online-resource http://www.kunstkamera.ru/files/lib/978-5-88431-258-6/978-5-88431-258-6_01.pdf <Dateneinsicht: 20.11.2014>

⁵ Vgl. G. Ziethen, House of hoards – Collecting treasures in Antiquity. Early precious collections and their cultural heritage as predecessors of European Kunstkameras, in: dies., *SCIENTIA VINCES* a.a.O. als online-resource http://www.kunstkamera.ru/files/lib/978-5-88431-258-6/978-5-88431-258-6_02.pdf <Dateneinsicht: 20.11.2014>

Dies bedeutet auch, daß angesichts des Jubiläums 2014 an die akademischen Impulse erinnert werden soll, welche seitens russischer Absolventen deutscher Universitäten (die Universität Heidelberg war/ist z.B. ein bevorzugter Studienort) an die russische Forschung weitergegeben wurden. Exemplarisch seien hier Michail Lomonosov (1711-1765) und Nikolaj N. Miklukho-Maklai (1846-1888)⁶ genannt, deren Forschungsleben auf das engste mit der Kunstammer verbunden war. Die Archivalien und aktuellen Publikationen zur Forschungsgeschichte und den interdisziplinären Projekten sind jetzt über eine breit angelegte *online*-Datenbank des Museums zugänglich.⁷

Diese Öffnung der Archivbestände geht hauptsächlich auf die Impulse zurück, die im Zusammenhang mit dem Gründungsjubiläum der Stadt Sankt Petersburg 2003 zu sehen sind und auch öffentlich im Rahmen von Sonderausstellungen präsentiert wurden.⁸ Damals gehörte als Beitrag der Kunstammer die dauerhafte Präsentation des restaurierten Gortorper Globus zu den Höhepunkten der örtlichen Ausstellungen.

Während der Jubiläumsfeierlichkeiten war die Autorin im Mai 2003 Gast der Kunstammer, so daß eine Besichtigung des auch mit Hilfe deutscher Finanzmittel restaurierten Globus möglich war.

Der „doppelte Globus“

Bereits G. W. E. Beekman hatte auf den Restaurierungsbedarf des Globus und dessen wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung in Bezug auf die Entwicklung der Planetarien hingewiesen.⁹ Abgesehen von bedeutsamen Beiträgen in der Fachliteratur¹⁰ wurde die neue Präsentation damals aber kaum in der Weise gewürdigt, wie sie es eigentlich verdient hätte. Dies betrifft auch

⁶ <http://www.kunstkamera.ru/kunst-catalogue/items/items.seam?c=PHOTO&qt=s&t=miklukho> <Dateneinsicht: 20.11.2014>; <http://www.kunstkamera.ru/kunst-catalogue/index.seam?path=676%3A77%3A203&c=PHOTO&cid=292358> <Dateneinsicht: 20.11.2014>

⁷ <http://www.kunstkamera.ru/index/science/> <Dateneinsicht: 24.11.2014>; <http://www.kunstkamera.ru/en/wprojects/> <Dateneinsicht: 24.11.2014>

⁸ Zu erwähnen ist hier die große Ausstellung auf Schloß Friedenstein in Gotha 2003 unter dem Titel „Palast des Wissens, deren Webseite auch 2004 noch zugänglich ist; <http://www.palast-des-wissens.de/index.htm> <Dateneinsicht: 22.11.2014>; <http://www.gotha.de> <Dateneinsicht: 22.11.2014>

⁹ G. W. E. Beekman, Der Himmel auf Erden. Der lange Weg vom Riesenglobus zum Projektionsplanetarium. Sterne und Weltraum 6, 1985, 310-314.

¹⁰ E. P. Karpeev, Der Gortorfer Globus (russ. Sankt Petersburg 2000, dt. übersetzt von P. Hoffmann, Sankt Petersburg 2003); M. F. Albedil, Peter the Great's Kunstammer, ed. by The Peter the Great Museum of Anthropology and Ethnography of the Russian Academy of Sciences (St. Petersburg 2002, English translation by P.R. Williams); dies., Peter der Große, St. Petersburg und die Kunstammer, in: Palast des Wissens. Die Kunst- und Wunderkammer Zar Peters des Großen, hrsg. von B. Buberl u. M. Dückerhoff, Bd. 1/Katalog (München, Dortmund 2003) 23-38. J.-Chr. Klamt, Kunstkamera: Museum und Sternwarte, in: Palast des Wissens. Die Kunst- und Wunderkammer Zar Peters des Großen, hrsg. von B. Buberl u. M. Dückerhoff, Bd. 2/Beiträge (München, Dortmund 2003) 139-153.

eine Pressemitteilung vom 21.07.2003 (FAZ, „Bestimmter Globus“) zum Gottorper Globus¹¹ in der Sankt Petersburger Kunstkammer mit folgendem Wortlaut: „Der Globus, ein Meisterwerk barocker Handwerkskunst, war Mitte des 17. Jahrhunderts als größtes Weltkugelmodell seiner Zeit von Andreas Bösch und Adam Olearius konstruiert worden. Er stellt eine doppelwandige Kugel von 3,15 Meter Durchmesser dar, die sich von außen als Globus darbietet, im Inneren jedoch, wo bis zu zwölf Personen Platz finden, als Planetarium. An der Renovierung beteiligten sich Petersburger Astronomen, die der Himmelskuppel Sterne hinzufügten, welche ihre Erbauer noch nicht kannten.“ In diesem Fall liegt das Problem in der verkürzten, das historische Geschehen um den Globus nicht berücksichtigenden Darstellung und soll im Folgenden detaillierter betrachtet werden.

Mit der Konstruktion des Gottorper Globus und seiner Fertigstellung 1656/57 wurde in der Geschichte europäischer Welt Darstellungen eine Höhepunkt erreicht, da man – in der Auseinandersetzung mit mittelalterlichen kosmographischen Vorstellungen¹² – erstmals die Bemühungen der Antike um eine möglichst genaue Darstellung der rundgestaltigen Welt im Format übertraf und die bei Cicero ausführlich diskutierte, philosophisch begründete Vorstellung von der Sphärenharmonie der Planeten in ein bewegliches, dreidimensional nachvollziehbares Modell integrierte. Nachdem die Kugelgestalt der Erde bereits durch den Grammatiker, Philosophen, Forscher und Diplomaten Krates von Mallos im 2. Jh. v. Chr. nachgewiesen und in einem Modell dokumentiert worden war, hatten die nachfolgenden späteren Forschungen bis hin zur Erdbeschreibung des Ptolemaios von Alexandria 150 n. Chr. die Erweiterung der Kenntnisse zum Ziel, ungeachtet methodisch oder philosophisch differierender Arbeitsansätze. Gemalte zweidimensionale Modelle der Erdkugel wurden in römischen Triumphzügen mitgeführt, enthielten Angaben zu den eroberten Gebieten und wurden öffentlich ausgestellt. Planetendarstellungen waren – angeregt durch die astralen und astronomischen Themen der griechischen Mythologie – Bestandteil der bildenden Künste (z.B. Atlas das Himmelsgewölbe tragend) und dienten mit philosophisch-naturwissenschaftlichen Begleittexten versehen in der Spätantike als diplomatisches Geschenk.¹³ Ein solches, in der Literatur aber kaum beachtetes (dreidimensionales?) Modell aus Silber, beschrieb um 400 n. Chr. anlässlich seiner Reise nach Konstantinopel der Bischof und Gesandte Synesios von Kyrene in seinem Brief 307B „An Paionios über das Geschenk“. Nach entwicklungsgeschichtlichen und technischen Bemerkungen, die sich auf das Verhältnis von zwei- und dreidimensionaler Darstellung beziehen, fügt er als Philosoph noch

4

¹¹ Dokumentation unter: <http://www.kunstkamera.ru/kunst-catalogue/items/item-view.seam?c=LOMONOSOV&id=96461&path=116%3A3866244&cid=292932> <Dateneinsicht: 2011.2014>; <http://www.kunstkamera.ru/kunst-catalogue/index.seam;jsessionid=46E55D09CDC0DB495FC380B8E618550F?path=116%3A3866244&c=LOMONOSOV&cid=292932> <Dateneinsicht: 20.11.2014>

¹² R. Simek, Erde und Kosmos im Mittelalter. Das Weltbild vor Kolumbus (München 1992) 37-54.

¹³ A. D. von den Brincken, Fines Terrae. Das Ende der Erde und der vierte Kontinent auf mittelalterlichen Weltkarten (Hannover 1992) 35ff.

eine ästhetische Schlußfolgerung an: „Wir aber danken für den Gewinn der schönen Summe des Wissens, die wir mühelos übernommen haben, den großartigen Männern, die uns vorgearbeitet haben ... so gilt auch bei der Wissenschaft die Anfangsstufe dem Notwendigen, die Phase des Fortschritts dem Prunk.“¹⁴

Im Laufe seiner wechselhaften Geschichte geriet auch der Gottorper Globus in verschiedene Epochen astronomischer Kenntniserweiterung, welche sich bis in jüngste Zeit in der Zielsetzung von Restaurierungsarbeiten niederschlugen. Denn obwohl der Globus ursprünglich ganz im Sinne des barockzeitlichen Gestaltungswillens seines Konstrukteurs Adam Olearius und des Geschützmeisters Andreas Bösch in der fürstlichen Sammlung des zu Schloß Gottorf (Schleswig-Holstein)¹⁵ gehörenden „Neuwercks“ nicht nur der Erbauung, sondern auch der Belehrung dienen sollte, geriet diese ursprüngliche Bestimmung aufgrund des häufigen Ortswechsels und des Fortschritts in Geographie und Astronomie in den nachfolgenden 300 Jahren zunehmend in den Hintergrund; am Ende der Entwicklung stehen die modernen Planetarien unserer Zeit.¹⁶ Auch Michail Wassiliewitsch Lomonossow, der sich intensiv für die Erhaltung des Gottorper Globus nach der Brandkatastrophe von 1747 einsetzte, stellte in seiner Einleitung zur Wolffschen Experimentalphysik 1760 fest: „Es ist kaum faßbar, welche große Entfaltung die Astronomie in kurzer Zeit durch unermüdete Beobachtungen und tiefsinnige Überlegungen von Kepler, Galilei, Huygens, de la Hire und den großen Newton erreichte, denn diese erweiterten die Kenntnisse von den Himmelskörpern in einem solchen Maße, daß Hipparch und Ptolemäus, läsen sie heute deren Bücher, darin den Himmel kaum als denselben wiedererkennen würden, den sie ihr ganzes Leben lang so oft betrachteten“ (M. W. Lomonossov, zit. nach: Ausgewählte Schriften 1 [Berlin 1961] 119).

Fürstensammlung, Kunstkammer, Kriegsschicksal

Im 16. Jh. wurde es zunehmend Mode, in den seit der Renaissance bekannten, auch als „Wunderkammern“ bezeichneten, Kunstkammern der europäischen Fürsten Globen in zumeist reichlich geschmückter Ausfertigung zu zeigen. Besonders die fürstliche Sammlung am Hof in Kas-

¹⁴ Vogt, J., Begegnung mit Synesios, dem Philosophen, Priester und Feldherrn. Gesammelte Beiträge (Darmstadt 1985) 48-67, bes. 56 (Zitat)

¹⁵ <http://www.schloss-gottorf.de/barockgarten-und-globushaus> <Dateneinsicht: 22.11.2014>

¹⁶ F. Lühning, F., Der Gottorfer Globus und das Globushaus im 'Neuen Werck'. Gottorf im Glanz des Barock. Kunst und Kultur am Schleswiger Hof 1544-1713, Bd. 4 (Schleswig 1997) pass.; J. Drees, Die „Gottorfer Kunstkammer“. Anmerkungen zu ihrer Geschichte nach den historischen Zeugnissen, in: Die Gottorfer Kunstkammer, bearbeitet und kommentiert v. M. Bencard, J. Hein, B. Gundestrup, J. Dress. Gottorf im Glanz des Barock. Kunst und Kultur am Schleswiger Hof 1544-1713, Bd. 2 (Schleswig 1997) 11-28. H. Guratzsch (Hrsg.), Der neue Gottorfer Globus (Schleswig 2005).

sel war berühmt, die auch Globen besaß. Am Beginn dieser Sammlungen standen zunächst die persönlichen Vorlieben ihrer Besitzer, die Aufbewahrung diplomatischer Geschenke und letztendlich die Zielsetzung, sich über das Wissenswerte wie auch das Kuriose der Welt umfassend belehren zu lassen, um es möglichst auch anderen zeigen zu können. Im Laufe des 17. Jhs. wurden die ebenfalls in den fürstlichen Sammlungen untergebrachten Globen zunehmend größer, da es als nicht mehr ausreichend empfunden wurde, den Sternenhimmel auf der Kugeloberfläche nur spiegelbildlich dargestellt (Kassel), nicht aber auf der Innenseite der Kugel betrachten zu können. Erst der Gortorper Globus bot für zehn bis zwölf Personen die Möglichkeit, sich in die Kugel hineinzusetzen und den Sternenhimmel in der heliozentrischen Anordnung des kopernikanischen Systems von der geographischen Position Gortorps aus zu betrachten. Die Aufwendungen für eine adäquate Präsentation dieses Wunderwerkes, an dem zahlreiche Spezialisten mitgewirkt hatten (neben den oben bereits genannten der Uhrmachermeister Johann Nannen, der Kupferblechfertiger Joachim Conradt, die Husumer Rotgießerfamilie Lorenz, die auch für die kartographischen Gravuren verantwortlich war, ferner die Tischler Peter Hansen und Jürgen Sierich), waren umfangreich: im Parkgelände des Schlosses Gortorp wurde ein eigenes Gebäude („Newes Werck“) errichtet, das aber infolge der dänischen Herrschaft schon 1769 abgerissen wurde und erst in den 90er Jahren des 20. Jhs. zusammen mit den Vorrichtungen für den ehemaligen Wasserantrieb des Globus im Zuge archäologischer Ausgrabungen wieder nachgewiesen und im Vergleich mit Archivalien gedeutet werden konnte, so daß Besucher unserer Zeit das im wieder erblühenden Barockgarten gelegene neue Globushaus – wo sich der Nachbau des Globus jetzt befindet – den ursprünglichen Standort kennenlernen und besuchen können (Abb. 2). Hierzu informiert auch eine ansprechende Webseite des Landesmuseums Schloß Gortorf.¹⁷

Die kunstsinnigen Herzöge zu Gortorp besaßen ein besonderes Interesse an der Erweiterung ihrer Sammlung, wobei Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gortorf (1597-1659), einschließlich seiner an der Uhrmacherei interessierten Gemahlin Herzogin Maria Elisabeth, der Auftraggeber und Förderer der von Adam Olearius initiierten Idee des Globusbaus gewesen war.

¹⁷ <http://www.schloss-gortorf.de/barockgarten-und-globushaus> <Dateneinsicht: 22.11.2014>



Abb. 2

Die Aufstellung des Gotorper Globus im Barockgarten am „Newen Werck“, Schloß Gottorf (Schleswig); der Globus ist auch von außen an seinem Aufstellungsort im Panoramaraum zu sehen; 2005.

Allerdings konnte sich die herzogliche Familie nicht lange an ihrem Globus erfreuen, da der Verlust der Herrschaft infolge des dänisch-schwedischen Krieges (1657) die weitgehende Auflösung der Sammlung und teilweise Verbringung der Gotorper Bestände nach Kopenhagen zur Folge hatte, indessen zum damaligen Zeitpunkt die mit Leinen beklebte kupferne Außenhaut des Globus noch gar nicht abschließend bemalt war. Nachdem Zar Peter d. Gr. 1713 als Verbündeter des dänischen Königs im dänisch-schwedischen Krieg nach Gottorp kam, wahrscheinlich schon während seiner früheren Europareisen den Gedanken an den Aufbau einer eigenen Kunstkammer in Sankt Petersburg entstanden war, konnte er den Globus selbst in Augenschein nehmen. Der Wunsch des Zaren, das technische Meisterwerk auch zu besitzen, wird in der Literatur unterschiedlich bewertet, da nicht eindeutig aus den Quellen zu klären ist, ob der Globus als Geschenk für die Unterstützung Dänemarks (also als diplomatisches Geschenk) oder als Kriegsbeute für den Zaren reklamiert wurde.¹⁸ Ein gewisses wissenschaftliches Interesse wird man nicht leugnen können, da aus der Zeit vor Peter d. Gr. keine russischen Globen bekannt sind: erst 1721 wurde ein Globus des Djak Simeon Maksimov, 1723 und 1725 drei Globen durch Meister Aleksej Rogovcev gefertigt. Da alle diese Globen jedoch beim Brand der Kunstkammer in Sankt Petersburg 1747 völlig zerstört wurden, kann der gestalterische und astronomische Bezug zum älteren Gotorper Globus nicht weiter geklärt werden. Allerdings waren in der Entstehungszeit dieser großen Globen auch kleinere Taschengloben bekannt, deren Gestaltungsprinzip dem Gotorper Globus entsprach. Im Ausstellungskatalog „Focus Behaim“ des Germanischen Nationalmuseums München wurde anlässlich der Sonderausstellung zum Behaim-Globus 1992-1993 ein solcher Taschenglobus beschrieben¹⁹, der nur 6,6 cm Durchmesser besaß und 1715 von Johann Baptist Homann geschaffen wurde; Homann (1664-1724) selbst, ein ehemaliger Dominikanermönch, der zum Protestantismus übertrat, war Kupferstecher und Kartograph; er gründete in Nürnberg die Homannsche Offizin, die vielbeachtete Kartenwerke herausgab, was letztendlich Kaiser Karl VI. veranlaßte, ihn zum kaiserlichen Kartographen zu

¹⁸ Vgl. die Diskussion in der o.g. Literatur (s. Anm. 10 und 16).

¹⁹ Focus Behaim Globus. Ausstellungskat. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, 2. Dezember 1992 bis 28. Februar 1993, hrsg. von G. Bott, 2 Bde. (Nürnberg 1992) Katalog Nr. 2.45.

ernennen. Das mittels eines Scharniers aufklappbare Kugellinnere des Homann'schen Globus zeigt die in allegorische Darstellungen integrierten Sternbilder, auf der Außenseite sind die Kontinente gezeichnet. Derartige Kleingloben wurden in speziellen Etuis auf Reisen mitgeführt (der genannten Katalog verweist auf ein Exemplar aus dem beginnenden 17. Jh., das von Willem Jansz geschaffen worden war). Ab 1675, also knapp zwanzig Jahre nach der Fertigstellung des ursprünglichen Gottorper Globus, wurden derartige Taschengloben besonders in England gefertigt und erfreuten sich bis zum 18. Jh. zunehmender Beliebtheit. Ob Zar Peter d. Gr. möglicherweise auch durch die Kenntnis derartiger Taschengloben auf die Besonderheit des Gottorper Globus aufmerksam geworden sein könnte, kann zwar hier nicht entschieden werden, sollte aber bei künftigen Forschungen, vornehmlich im Hinblick auf das Insistieren des Zaren, diesen Globus besitzen zu wollen, berücksichtigt werden.

Unter abenteuerlichen Umständen begann schließlich 1713 der Abtransport des Globus nach Sankt Petersburg, nachdem Peter d. Gr. den Fürsten Aleksander Danilovič Menšikov mit den nötigen Instruktionen versehen hatte, auch die Verbringung der Gottorper Bibliothek betreffend, von der Teile bereits 1714 nach Sankt Petersburg gelangten. Zu diesem Zeitpunkt regierte in Holstein seit 1713 der dänische König Friedrich IV., der gegen den Abtransport des Globus keine Einwände geltend machte. Auf dem See- und Landweg (z.T. mit dem Schlitten zur Winterzeit über eigens vorbereitete Trassen und zeitweise unter Bewachung von 300 Dragonern von bis zu 800 Bauern gezogen) gelangte die annähernd 4t schwere Kiste mit dem Globus zusammen mit einer weiteren etwas kleineren Kiste, nach vierjähriger Reise nach Sankt Petersburg. Dort stellten sich sogleich die technischen Probleme beim Aufbau des Globus im damaligen Sommerpalast ein: neben transportbedingten Beschädigungen stellte man fest, daß die kopernikanische Armillarsphäre, welche für die korrekte Ausrichtung des Globus unverzichtbar war (zumal sie auf den Standort Gottorf hin ausgerichtet war; zum Standort Leningrad s.u.), in Gottorp vergessen worden war. Außerdem existierten keine Konstruktionsbeschreibungen oder Bauprotokolle, so daß die erste Restaurierung zugleich auch eine Erforschung der Baugeschichte wurde, die mit Eifer von der Sankt Petersburger Akademie der Wissenschaften betrieben wurde. Es gab aber Beschreibungen des Globus aus Petersburger Wissenschafts- und Hofkreisen (z.B. vom Bibliothekar Johann Daniel Schumacher und dem ebenfalls in Petersburger Diensten stehenden holsteinischen Kammerjunker Friedrich Wilhelm v. Bergholz). 1726 wurde der Globus mit Hilfe eines Schiffspontons von der Newa über eine schiefe Ebene mit 60° Neigungswinkel in den Turm der Kunstkammer gehoben, der danach erst endgültig verschlossen werden konnte. Anschließend wurde die den Globus umgebende hölzerne Galerie, die sich wahrscheinlich in der zweiten Transportkiste befand, montiert. Die bei der Hebeaktion entstandenen neuerlichen Beschädigungen wurden lediglich protokolliert, bis 1730 anlässlich des Besuches des portugiesischen Infanten Don Emmanuel der Globus zum fürstlichen Besichtigungsprogramm ausgewählt wurde und so erneut Aufmerksamkeit hervorrief. Doch bereits nach dem

Tode Peters d. Gr. 1725, der bekanntlich auch persönlichen Gefallen an dem Globus fand, schwand zunächst das weitere Interesse an dieser Kuriosität, die bis dahin nicht im ursprünglich gewünschten Umfang zum didaktischen Einsatz, also zur Belehrung der Besucher der öffentlich zugänglichen Kunstkammer gekommen war (die Besucher der Kunstkammer erhielten auf Wunsch des Zaren Wodka und Brot als Begrüßungsimbiß). Erst 1735 wurden die Arbeiten am Globus nach einem Leitungswechsel in der Akademie wieder aufgenommen, obwohl diese bereits seit 1725 für den Globus zuständig war. Unglückliche Umstände, die wahrscheinlich auf unsachgemäß beheizte Kamine in der Kunstkammer zurückgingen, führten am 5.12.1747 zu einer Brandkatastrophe in der Kunstkammer selbst, in deren Verlauf der Globus zu großen Teilen zerstört wurde. Allerdings veranlaßte Michail Wassilewitsch Lomonossov 1748 sofort die Wiederherstellungsarbeiten, die von Benjamin Scott (geb. um 1690 in England), einem in Diensten der Petersburger Admiralität stehenden Kompaßhersteller höchster Qualifikation kenntnisreich und organisatorisch geschickt geleitet wurden. Ihm stand der Leiter der Akadmiewerkstätten, Andrej Konstantinovič Nartov, zur Seite. In einem beheizbaren Werkhaus außerhalb der Kunstkammer wurden mit den Resten des verbrannten Globus die Arbeiten ganzjährig vorangebracht. Insgesamt 86 in der Sestrorezker Waffenfabrik hergestellte Kupferplatten bildeten den Hauptkörper des Globus, das Gerippe des Globus bestand aus bestem Fichtenholz, für das 2000 Nägel benötigt wurden. Für den Horizont fand Nußholz Verwendung. Aus vergoldetem Kupfer wurden 1016 Sterne in jeweils unterschiedlicher Größe angefertigt. Die in der ursprünglichen Konstruktion von Olearius aus Messing geformten allegorisch ausgestalteten Sternbilder zeigten Fixsterne bis zur sechsten Größe. Für die zu bemalenden Flächen verwandte man wieder eine Leinenschicht. Allerdings wurde ein eigener Antrieb des im Kugellinneren wiederherzustellenden Sonne-Erd-Mechanismus nur bedingt zufriedenstellend ausgeführt. 1750 waren die Arbeiten einschließlich der Bemalung auf der Innenseite fertiggestellt, jedoch fehlte noch die Bemalung auf der Außenhaut des Globus. Scott verstarb 1751 kurz nach der erfolgreichen Beendigung seines sich auf die Konstruktion beziehenden Vertrages. Da die Kunstkammer selbst erst 1761 wiederhergestellt war, nicht jedoch der Turm, verblieb der Globus in dem eilends errichteten Globuspalast vor dem Zwölf-Kollegien-Gebäude. Hier stellten sich jedoch bald Probleme mit der Raumfeuchtigkeit ein, sodaß bereits 1775 erste Nacharbeiten an der Mechanik des Globus notwendig wurden. In der Zwischenzeit wurde an der Bemalung der Außenhaut gearbeitet, die in Gestalt einer aktualisierten Erdkarte erst 1790 abgeschlossen wurde: der Globus war inzwischen selbst ein Objekt der Forschungsgeschichte geworden. Auch die aus deutschen Fürstenhäusern, zumal dem Hause Schleswig-Gottorf, stammenden Familienangehörigen des Zarenhauses (Herzog Karl von Holstein war seit 1725 mit Anna, der Tochter Peters d. Gr. verheiratet; der Sohn aus dieser Ehe, Peter III. bestieg 1762 den Zarenthron) interessierten sich kaum noch für das astronomische Meisterwerk und zogen keine Rückbringung nach Schloß Gottorf in Erwägung, obwohl der Holsteinische Herzogtitel auch nach der Einheirat nicht aufgegeben

worden war. Erst 1810 besichtigte die Zarenfamilie offiziell den Globus. Bedingt durch die Baufälligkeit des Globushauses, wurde 1901 eine neue Lösung für die Aufstellung des Globus gesucht und dieser auf Veranlassung der Admiralität nach Zarskoje Selo gebracht. Hier war er dann auch den Petersburger Revolutionsereignissen und Folgen des Ersten Weltkrieges entzogen. Kurz nach dem Beschluß, eine weitere Restaurierung 1941 durchzuführen, wurde der Globus 1941 im Zweiten Weltkrieg von deutschen Truppen beschlagnahmt, die ihn mit Hilfe eines speziellen Tiefladewagens auf der noch intakten Eisenbahnstrecke Leningrad-Lübeck-Neustadt/Holstein nach Deutschland zurückbrachten. Während einer Zwischenlagerung des Globus im Lübecker Krankenhaus und einer kurzen öffentlichen Ausstellung in der Lübecker Gasanstalt 1946 wurde der britische Captain Clark auf den Globus aufmerksam. Da Clark für die Rückführung von Beutegut zu sorgen hatte, veranlaßte er die baldige Rückführung des Globus auf dem Seeweg von Hamburg über Murmansk nach Leningrad. Hier wurde der Globus zunächst in der Ermitage (zeitweise in verpacktem Zustand in der Tordurchfahrt der Ermitage) bis zur Feststellung des endgültigen Aufstellungsorts zwischengelagert. Transport und Lagerung beschädigten die bemalte Leinwand des Globus erneut, sodaß wiederum Reparaturen notwendig wurden. Erst am 31.10.1948 konnte der Globus in den Turm der Kunstkammer gehoben werden, 1957 erfolgte die Ausrichtung auf die Koordinaten von Leningrad. Anlässlich der Neuaufrichtung 1948 wurde der Globus Objekt einer ideologischen Kampagne, von deren Einseitigkeit sich die jetzige Forschung in der Zwischenzeit distanziert hat. Mehrere Restaurierungsarbeiten schlossen sich 1958, 1964 und 1982-83 (nach dem Austritt von Heizungsdampf 1982 bildete sich Reif auf der Globusoberfläche) an.²⁰

Der Gortorper Globus im Jubiläumsjahr der Stadt Sankt Petersburg 2003

Anlässlich des 300jährigen Gründungsjubiläums der Stadt Sankt Petersburg widmete die Kunstkammer ihre Aufmerksamkeit der Umgestaltung und Neuordnung ihrer mehr als 2 Millionen Objekte umfassenden Sammlungsbestände, von denen in der Zeit von September bis zum Jahresende 2003 eine repräsentative Auswahl auf Schloß Friedenstein in Gotha als Sonderstellung mit Bezug zu der dortigen barockzeitlichen Kunstkammer gezeigt wurde („Palast des Wissens“ – Die Kunst- und Wunderkammer Zar Peter des Großen“).²¹ Im Rahmen der Petersburger Jubiläumsvorbereitungen wurde auch der Globus einer Revision und Restaurierung unterzogen (Abb. 3). In Zusammenarbeit mit den Restauratoren der Ermitage und der Städtischen Denkmalpflege wurden Reinigungsarbeiten durchgeführt, welche die unterschiedliche Intensität

²⁰ Die Restaurierungsarbeiten werden in der o.g. Fachliteratur diskutiert; s. Anm. 9, 10, 16.

²¹ <http://www.palast-des-wissens.de/index.htm> <Dateneinsicht: 22.11.2014>

der farblichen Gestaltung auf der Innen- und Außenseite der Kugel wieder zur Geltung brachten. Neben der Befestigung gelöster Flächen der Bemalung wurden besonders fehlende Sterne ersetzt, wobei offenbar den unterschiedlichen Bearbeitungsstufen des Globushimmels im Zuge der geschilderten zahlreichen älteren Restaurierungen und den Angleichungen an die jeweils zeitgenössischen Ausgestaltungen (in Ermangelung der ursprünglichen Konstruktionspläne) Rechnung getragen werden mußte. Diese auch in der 2003 erschienen deutschsprachigen Begleitpublikation angesprochene wissenschaftliche Problematik wurde im eingangs zitierten Presseartikel verfälscht und wissenschaftlich nicht korrekt wiedergegeben. Ferner wurden Roststellen entfernt (besonders dort, wo der Rost tief eingedrungen war), Metallteile von einem unsachgemäßen Farbanstrich befreit und die 1949 im Inneren angebrachte Bank durch eine neue ersetzt. Auch die ursprünglich auf einen Wasserantrieb hin ausgelegte Antriebsmechanik wurde wieder gangbar gemacht, so daß der Globus auch mit wenig Kraftaufwand von Hand drehbar ist.

Die intensive Forschung um die Bedeutung des Globus betrifft vor allem die Beschäftigung mit der Gestaltung des Sternenhimmels. Ursprünglich war der Atlas von Johann Bayer (1603) maßgeblich gewesen. Im Zuge der Restaurierungen nach 1747 wurde die Zahl der Sterne in den 48 Sternbildern verringert. Von den 1280 im Werk von Bayer verzeichneten Sternen, waren allerdings nur 1016 Metallausführungen bestellt worden. E. P. Karpeev zieht als Grund eine mögliche Winkelveränderung der Horizontneigung in Erwägung.²² Ähnliches gilt auch für den kleinen Erdglobus mit Kristallsonne im Inneren des Globus, deren Rekonstruktion von der Auf-
findung der ehemaligen Befestigungspunkte des 17./18. Jhs. abhängig ist.

Die mit der Restaurierung verbundenen Archivstudien erbrachten offenbar ein bisher nur unzureichend gewürdigtes Material, das weitere Erkenntnisse zum Gottorper Globus in Aussicht stellt.

²²Karpeev a.a.O (Anm. 10) 21ff.



Abb. 3

Aufstellung des Gortorper Globus 2003 in der Kunstkammer, Sankt Petersburg. Die Oberfläche, die nicht der einer idealen Kugel entspricht, beträgt auf der bemalten Außenfläche 29,3 m², auf der Innenfläche 27,94 m². Der Umfang der Äquatoriallinie beträgt 3.096- 3.097 mm. Die einfache Leinenschicht innen zeigt die Himmelskarte in kräftigen Farben, die doppelte Leinenschicht außen zeigt die Landkarte in Pastelltönen.

Das jetzige Ambiente des Globus im Turm der Kunstkammer²³ wurde ebenfalls neu gestaltet: moderne doppelverglaste Fenster wurden eingesetzt und Vorhänge angebracht. Die durch die Isolierwirkung der Doppelglasfenster erforderliche Modernisierung der Heizung, der Be- und Entlüftung (somit auch des Raumklimas) wurde ebenfalls verbessert. Eine ansprechende Dokumentation, die auf den Globus umgebenden modernen Informationstafeln angebracht wurde, erläutert den Besuchern die Geschichte und Konstruktion des Gortorper Globus, spezielle Informationsprogramme für das Museumspublikum, Schüler und Studenten befinden sich ebenso im Portfolio der Kunstkammer wie auch die Integration des Globus in die bereits existierende schöne Website des Hauses.²⁴

Somit kann der Gortorper Globus nach einem wechselvollen Reiseschicksal seit dem 300sten Festjahr der Stadt Sankt Petersburg seine ursprüngliche Bestimmung erfüllen: erfreuen, belehren und zum Besuch seines ursprünglichen Aufstellungsortes in Schleswig und der Kunstkammer in Sankt Petersburg einladen: im Jahr ihres 300. Jubiläums als Symbol der gemeinsamer Geschichte und Forschungstradition.

Abbildungsnachweise

Abb. 1-3: Photoarchiv Gabriele Ziethen.

Hinweis: Der vorliegende Beitrag wurde am 30.12.2015 aktualisiert.

Zitiervorschlag:

Gabriele Ziethen, Die Welt im Modell – Globushaus und Kunstkammer. Der Gortorper Globus in Schleswig und in der Kunstkammer Sankt Petersburg – ein Essay anlässlich des 300jährigen Jubiläums der Kunstkammer Sankt Petersburg 2014 | Originalbeitrag 24-11-2011 | aktualisierte Version 30-12-2015 | online | <http://www.gabrieleziethen.de>

²³ <http://www.kunstkamera.ru/index/exposition/> <Dateneinsicht: 22.11.2014>, englischsprachige Information unter: http://www.kunstkamera.ru/en/museum_exhibitions/5floor/globe/ <Dateneinsicht: 22.11.2014>

²⁴ <http://www.kunstkamera.ru/index/exposition/5floor/globe/> <Dateneinsicht: 22.11.2014>